

57.

Loda's Gespenst.

Aus dem Gesang: Carricthura.
(Übersetzt von Harold.)

Ossian's Gesänge, No 4.
Nachlass Lfg. 3.
(1815.)

257. *Düster.*

p *cresc.* *p*

Recit.

Der bleiche, kalte Mond erhob sich im Osten,

der Schlaf sank auf die Jünglinge nieder, ihre blauen Helme schimmern im

Strahl, das sterbende Feuer vergeht. *Geschwind.*

Im Zeitmass.

Der Schlaf aber ruhte nicht auf dem König, er

hob sich im Glanze seiner Waffen, und langsam stieg er den Hügel hin an, die

cresc. *p*

Flam-me des Thurm's von Sa-ruo zu sehn.

Recit.
Die Flamme war dü-ster und fern; der Mond ver-barg im 0-sten sein An-tlitz blu-tig

roth: es braust ein Windstoss vom Hü-gel her-ab,

Im Zeitmass.
auf sei-nen Schwingen fuhr Lo-da's Ge-spenst, es kam zu seiner Heimath, um-

ringt von düstern Schrecken, und schüttelt den gewalt'gen Speer. In seinem dunkeln Ge-
fp trem.

sicht erglüh'n die Augen wie Flammen, sei-ne Stimme gleicht entferntem Donner.

Fingal stieß seinen Speer in die Nacht und erhob sei-ne mächti-ge Stimme:

Ernsthaft.
Zieh dich zu-rück, du Nachtsohn, ruf' dei-ne Win-de und fleuch! warum er-

scheinst du vor mir mit deinen schat-tigen Waffen? fürcht'ich dei-ne düstre Bildung, du

Geist des rie-sigen Loda? Schwach ist dein Schild, kraftlos dein Luft-bild und dein

Schwert, der Wind zerstäubt deine Waffen, und du selbst bist ver-lo-ren: fleuch von meinen

Augen, du Nachtsohn! ruf' dei-ne Winde und fleuch!

Recit.

Mit hoh-ler Stimme versetz-te der Geist: Willst du aus meiner Heimath michtreiben?

Mässig, kraftvoll.

Vor mir beugt sich das Volk; ich len-ke die Schlacht im Fel-de der Ta-pfern. Auf

Völ-kerwerf' ich den Blick, und sie ver-schwinden. Mein O - dem verbrei - tet

Tod. Aufdem Rü - cken der Win - - de schreit' ich vor -

an, mein furcht-bares Nah'n verkün - den Or - ka - - ne.

A - ber mein Sitz ist ü - ber den Wol-ken,

185

decresc.

lieblich sind die Ge-Phil-De meiner Ruh!

decresc.

ppp

Recit.

Bewohn' deine lieblichen Ge- fil- de, sprach der König, doch ent- weich' vor Comals Erzeugtem!

Etwas langsam.

Stiegen meine Schritte von meinen Hü-geln zu dei-ner fried-li-chen Wohnung empor? be-

gegnet' ich dir mit gehob'nem Speer auf deiner Wolke, du Geist des rie-si-gen Lo-da? Warum

blickst du mit dro-hendem Au-ge auf mich? Warum schwin-gest du deinen luf-tigen Speer? Es

mf *cresc.*

drohet mir dein Flammengaug' ver - gebens, nie floh' ich vor dem Hel - den im Kriege.

Edition: Peters

Recit.

Nun soll ein Gebilde von Wolken den König von Morven erschrecken? Nein, nein, erkennt die

Ernsthaft.

Schwächen solcher Waffen! Fleuch zu deinem Land, ver-setz-te das Ge-

bil - de, nimm hin die Wun - - de und fleuch! Ich hal - te die Winde in der Höhle meiner

Recit.

Hand; mir ge-horcht die Macht des Sturms. Der König von So-ra ist mein Sohn, ihn um-

strahlt der Glanz meines Ruhms. Sein Heer umringt Carric-thura, und er wird siegen!

a tempo

Fleuch zu deinem Land, Er-zeugter von Co - mal, o-der fal-le meiner Wuth, mei-ner

Geschwind.

flammenden Wuth! Er hob seinen schattigen Speer in die

Höhe, er senkte vorwärts seine furchtbare Länge.

Fingal ging ihm entgegen und zuckte sein Schwert.

Der bli-tzende Pfad des Stahls durchdrang den dü- stern Geist.

Das Ge- bil- de zerfloss gestaltlos in Luft.

Wie ei- ne Säule von Rauch, zerstäubt vom Hauche des

Windes, wenn sie aus der gluthellen Schmiede aufsteigt. Laut schrie Loda's Ge-

spenst, als es in Ne-bel zer-fließend, auf dem Win-de sich hob.

I - nisto - re bebt bei dem Klang, tief im Abgrund hörten's die

Wellen, sie starrten vor Schrecken in Mitten ihres Lauf's.

Schnell. Die Freunde Fingals sprangen plötzlich empor,

sie fassten ih-re gewichtigen Speere, sie missten den König,

all ih-re Waf-fen er - tön-ten.

Mässig langsam.

Der Mond rückt im O-sten voran,

Fingal kehrt im Klang seiner Waffen zu - rück. Geschwind.

Gross war der Jünglinge Freude, ihre Seele ruhig, wie das Meer nach dem Sturm.

Ullin erhob den Ju-bel-ge-sang, die Hügel I - nisto-res frohlockten.

Hoch stieg die Flamme der Eiche, Heldengesänge erfreuten den Kreis.

Bieder.

Heil unserm Kö-nig, ta-pfer und stark, ihm beugt sich je - der Wi - der-stand und selbst der Gei-ster

schreck-li-che Macht! Heil ihm, der Morvens Kö - nig ist, Heil ihm, der Mor - vens Kö - nig ist!

*) Hier endet Schubert's Composition. Für den Schluss hat Anton Diabelli Schubert's dreistimmiges Punschlied benutzt (Vier Elemente, innig gesellt, comp. 1815), dem Leopold von Sonnleithner den neuen Text: „Heil unserm König“ untergelegt hat.

Bei sel-nem An-blick er - glü - hen die Krie-ger, heim - li - che Seuf-zer der Jung.frau er - wa - chen,

Schrecken er-füllt der Fein - de Herz! Heil ihm,der Morvens Kö - nig ist, Heil ihm,der Mor - vens

Kö - nig ist!

Brau-set ihr Stür - me,durch Hü - gel und Wald, to - bet ihr Wel - len an Ro - tha's Ge - stad!

Lau - ter doch hal - let der Ju - bel-ge-sang Heil ihm,der Morvens Kö - nig ist, Heil ihm,der Mor - vens

Kö - nig ist!